

Forum 5:

„Chancen und Risiken von KI für Gesundheitssysteme im Globalen Süden“

Leitung: Nils Fischer, KAAD

Referentinnen: Dr. Sandra Barteit, Gruppenleiterin Digital Global Health, Heidelberg Institute of Global Health, Universität Heidelberg

Phidelis Nasimiyu Wamalwa, Public Health, ebd.

Prof. Dr. Alice Ojwang Achieng, Wissenschaftlerin am Institut für Ernährungswissenschaften und Diätetik an der Technische Universität von Kenia in Nairobi

Für die Gesundheitssysteme weltweit und insbesondere im Globalen Süden eröffnet die Künstliche Intelligenz große Chancen: so schafft sie beispielsweise zahlreiche Möglichkeiten für Gesundheitssysteme, um Behandlungen, u. a. in abgelegenen Regionen, überhaupt zu ermöglichen, deren Qualität zu verbessern und dabei Kosten zu sparen. KI ist aber auch für alle Beteiligten mit erheblichen und sehr weit reichenden Risiken wie dem Missbrauch von Daten verbunden; darüber hinaus kann ihre Verfügbarkeit oder Funktion bei fehlendem Strom unzureichend sein, sie ist abhängig von einem Internetzugang und es kann zu Problemen mit den Endgeräten kommen. All diesen Dingen widmete sich Forum 5, an dem 31 Personen teilnahmen.

Nach einer kurzen Einführung in das Thema durch *Nils Fischer* zeigte die Gesundheitswissenschaftlerin und *KAAD-Promotionsstipendiatin Phidelis Nasimiyu Wamalwa* aus Kenia in ihrem Vortrag die Problematik bei der Nutzung von Künstlicher Intelligenz am Beispiel des kenianischen Gesundheitssystems auf, für das sich im Vergleich zum Globalen Norden ganz andere Herausforderungen ergeben, weil insgesamt sehr geringe finanzielle, technische und infrastrukturelle Möglichkeiten zur Verfügung stehen – insbesondere für Zukunftstechnologien wie KI. Deshalb muss dort im Gesundheitswesen zum einen schärfer priorisiert und zum anderen sparsamer gewirtschaftet und Ressourcen effektiver genutzt werden, z. B. wenn es um die Einrichtung und Ausstattung von Gesundheitszentren auf dem Land geht. Schließlich sind die Einflüsse des Klimawandels besonders stark, weshalb der Druck zur individuellen und gesellschaftlichen Anpassung an die sich ändernden klimatischen Bedingungen und damit einhergehend dem Druck zur Veränderung auf allen Ebenen der Gesellschaft besonders hoch ist. Dabei geht es beispielsweise um die gesundheitlichen Einflüsse von zunehmender Hitze und Trockenheit und wie Betroffenen auch in entlegenen Regionen geholfen werden kann.

Im anschließenden Vortrag vertiefte *Dr. Sandra Barteit* das Thema anhand von kenianischen Forschungsprojekten. Zunächst jedoch erklärte sie grundlegende Begriffe und Konzepte von KI, die für das Gesundheitswesen im Allgemeinen relevant sind. Am Beispiel von Projekten zur Malaria-Bekämpfung, die sie gemeinsam mit kenianischen Forschenden durchgeführt hat, zeigte sie auf, wo und insbesondere dass KI schon angewandt wird: In der Sammlung von Daten, der daraus folgenden Analyse und Interpretation und in der Entscheidungshilfe für geeignete Maßnahmen. Durch die Verbindung von Gesundheits- und Wetterdaten können Verläufe von Malaria-Infektionen besser vorhergesagt, ihr Ausmaß effektiver abgeschätzt und die erforderlichen Mittel genauer bereitgestellt und zum Einsatz gebracht werden. Je mehr und je spezifischere Daten zur Verfügung stünden, z. B. durch Sportuhren, desto genauer könne von Seiten des Gesundheitssystems reagiert werden.

Vor dem Hintergrund dieser Aussichten und Möglichkeiten leitete *Sandra Barteit* in die Workshop-Arbeit über, in der die Teilnehmenden bei bestehenden kenianischen Gesundheitsfirmen Potentiale und Risiken der Nutzung von Künstlicher Intelligenz für Patientinnen und Patienten analysierten. In der Besprechung der Ergebnisse zeigten sich ethische Probleme, zum Beispiel hinsichtlich des Aspektes der Gerechtigkeit, etwa, dass Zugänge zu den KI-gestützten Gesundheitsleistungen nicht gerecht verteilt sind, aber auch dahingehend, dass im Globalen Norden etablierte Datenmodelle für den Globalen Süden falsche Ergebnisse liefern könnten. Positiv herausgestellt wurde die konkrete Möglichkeit, durch Zuhilfenahme der KI einfach und niederschwellig zu helfen. Dies zeigte sich an einem aktuellen und klaren Beispiel durch den Beitrag von *Prof. Dr. Alice*

Ojwang Achieng, Wissenschaftlerin am Institut für Ernährungswissenschaften und Diätetik an der Technischen Universität von Kenia in Nairobi. Sie präsentierte ihr aktuelles Forschungsprojekt „Fotoanwendung künstlicher Intelligenz zur Unterstützung des Kohlenhydratmanagements bei Typ-2-Diabetes“, bei dem Patientinnen und Patienten, die aufgrund einer Typ-2-Diabetes-Diagnose Ernährungsberatung erhalten, durch eine Applikation für das Mobiltelefon unterstützt werden, bei der u. a. die Mahlzeiten der an Diabetes Erkrankten durch die KI analysiert werden, um ihnen dabei zu helfen, Empfehlungen für ihre Ernährung besser umzusetzen.